№ 3. Mittwoch, den 4. Januar 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Deutsches Reich.

Berlin, den 3. Januar.

Der Kaiser verließ am Neujahrstage bereits um 9 Uhr sein Schlafzimmer und nahm wie gewöhnlich zunächst die Glückwünsche der Herren vom persönlichen Dienst entgegen. Dann erschienen dem Programm entsprechend die Mitglieder der königlichen Familie, die Hofchargen, die Generale und Diplomaten. Bei der Auffahrt wurde namentlich Moltke auf das Lebhafteste begrüßt. Den herzlichsten Glückwunsch brachte dem greisen Monarchen das Berliner Volk entgegen, das zu Tausenden Aufstellung genommen hatte, die Schutzmannskette durchbrach und jubelnd dem Kaiser, der in großer Generalsuniform und die Kaiserin, die in großer Toilette an dem vom Kaiser persönlich freigemachten Fenster sich befanden, Hoch! und Hurrah! entgegenrief. Als die kaiserlichen Herrschaften sich zurückgezogen hatten, erklang aus tausend Kehlen die Nationalhymne. Der Kaiser erschien nochmals am Fenster und dankte sichtlich gerührt für die schöne Huldigung. Weder an die Generalität, noch an das diplomatische Korps hat der Kaiser eine allgemeine Ansprache gehalten. Dagegen unterhielt sich der Kaiser mit den einzelnen Herren. Die Strapazen des Tages hat der Monarch gut ertragen; er sowohl wie die Kaiserin haben gestern Ausfahrten gemacht. Der Gottesdienst war mit Rücksicht auf die Kaiserin nur kurz gewesen; eine Mitwirkung des Domchors hat überhaupt nicht stattgefunden.

— Der „Nat.-Ztg." wird berichtet, der Kaiser habe an die Generale, nachdem er mit jedem Einzelnen gesprochen, mit erhobener Stimme folgende Worte beim Neujahrsempfange gerichtet: „Ich bemerke Ihnen, meine Herren, daß Ihre Hauptaufmerksamkeit in diesem Jahre die Kaisermanöver, welche das dritte Korps und das Gardekorps abhalten, in Anspruch nehmen werden." — Dem General Moltke soll der Kaiser lächelnd gesagt haben, er hoffe, daß er mit dem, was in diesem Jahre dienstlich an ihn herantreten werde, zufrieden sein werde.

— Der Kronprinz hat das neue Jahr in bester Stimmung angetreten. Zu Sylvester führten Prinz Heinrich und seine Schwester Viktoria die beiden Stücke „Kurmärker und Picarde" und „Ehepantoffelchen" im kronprinzlichen Salon auf. Der Kronprinz hat seinen Gardeobier Werner als Kurier mit Neujahrsbriefen nach Berlin geschickt und ihm aufgetragen, so viel er könne, zu verbreiten, daß der Kronprinz noch ganz gesund zu werden hoffe.

— Prinz Wilhelm hat in den Nachmittagsstunden des Neujahrstages den Botschaftern, Ministern und Prinzen Besuche abgestattet.

— Aus Meiningen wird gemeldet, daß die Herzogin-Mutter Marie am Neujahrstage früh gestorben ist.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt die Nachricht, daß General v. Schweinitz ein Handschreiben des Kaisers dem Zaren überbracht habe und knüpft daran folgende Bemerkung: Autographe Briefe von Souverän zu Souverän, besonders wenn dieselben in Familienbeziehungen stehen, wie dies zwischen dem deutschen und russischen Kaiser zutrifft, sind etwas ganz Gewöhnliches. Es wäre also nicht auffallend gewesen, wenn dem General v. Schweinitz ein Allerhöchstes Handschreiben an den Kaiser von Rußland anvertraut worden wäre; in dem vorliegenden Falle hatte aber zufällig kein solcher Briefwechsel stattgefunden, und es lag deshalb kein Grund zu einer schleunigen Reise des deutschen Botschafters nach Gatschina vor. — Jeder Diplomat, und auch andere mit diplomatischen Gebräuchen einigermaßen vertraute Personen werden sich dies bereits gesagt haben. — Es giebt zu Mißverständnissen Veranlassung, die manchmal bedauerliche Folgen haben, daß gewisse Publizisten, die von der praktischen Politik nichts verstehen, wenn schon sie im Uebrigen gelehrte und kenntnißreiche Menschen sein mögen, häufig das Bedürfniß haben, sich mit Fragen der praktischen Politik zu beschäftigen, und auch Gelegenheit finden, diesem Bedürfniß Genugthuung zu verschaffen durch Veröffentlichungen in Zeitungen, die für gut unterrichtet gelten. Es wird dadurch irrthümlichen Anschauungen häufig weite Verbreitung und unverdienter Glauben verschafft.

— Ein Rundschreiben des Bischofs von Metz an den Klerus des Bisthums mahnt denselben, die Gläubigen in allen Kirchen zu Fürbitten für die Wiederherstellung des Kronprinzen aufzufordern.

— Der Oberstkämmerer, Graf Otto zu Stollberg-Wernigerode hat den Schwarzen Adlerorden erhalten.

— Graf Peter Schuwalow hat sich nach Petersburg zurückbegeben.

— Der spanische Gesandte in Berlin, Graf v. Benonar, ist zum Botschafter ernannt worden.

— Der „Reichsanzeiger" konstatirt, daß die im Gothaischen Hofkalender dem Fürsten von Bulgarien beigelegte Bezeichnung „Königliche Hoheit" unrichtig sei. Aber das Unternehmen sei kein offizielles und die Redaktion daher für ihre Angaben über die Familienverhältnisse im Wesentlichen auf die eigenen Mittheilungen der Interessenten angewiesen.

— Ein Mitglied der vielberufenen Versammlung beim Grafen Waldersee giebt in der „Magdeb. Ztg." von dem Vorfalle eine bemerkenswerthe Version. Es heißt in der Zuschrift, daß einige Mitglieder der erwähnten Versammlung gar bald die Erklärung abgegeben: „sie wünschten mit der ganzen Sache nichts mehr zu thun zu haben". Es seien verschiedene Millionäre zugegen gewesen, „unter diesen auch solche, die durch nichts ihre Zugehörigkeit zu hochorthodoxen Kreisen zu erkennen gegeben hatten." Finanzielle Ergebnisse habe die Sache gar nicht gezeitigt, die Ueberzeugung greife um sich „die ganze Sache sei besser fallen zu lassen." Die Antheilnahme des Hofprediger Stöcker an der Bewegung habe von vornherein Vielen die Mitwirkung verleidet, und nachdem so breit über die Angelegenheit hin und her geschrieben „darf vollends nicht daran gedacht werden, daß Prinz Wilhelm geneigt wäre, sich jemals wieder mit der Sache zu befassen."

— Die Situation ist zu Beginn des neuen Jahres erheblich friedlicher, als man noch in den allerletzten Tagen des alten Jahres erwarten durfte. Die Neujahrsansprachen lauteten durchweg friedlich. Die Veröffentlichung der gefälschten diplomatischen Aktenstücke wird von der „Nordd. Allg. Ztg." mit Genugthuung verzeichnet. Es werde durch diese Veröffentlichung für die loyalen Gesinnungen des Zaren beredter Beweis geliefert und einer zuversichtlicheren Auffassung der Gesammtlage die Bahn geebnet. In dieser Auffassung weiß sich das offiziöse Berliner Blatt eins mit der amtlichen „Wiener Ztg.", welche in der durch die Aufdeckung der Fälschungen bewirkten völligen Vereitelung der Absicht, beim Zaren Argwohn gegen die deutsche Politik zu erwecken, ein gewichtiges Moment für die Erhaltung des Friedens sieht. Die Norddeutsche registrirt ferner die „von der wohlakkreditirten Kopenhager „National-Tidende" mitgetheilte Aeußerung „eines hochstehenden und als tüchtig anerkannten Offiziers, der, besser als Andere, Rußland vom militärischen Standpunkte beurtheilen könne," wonach derjenige russische Staatsmann, welcher jetzt den friedliebenden Zar zum Kriege mit einem Nachbar überreden würde, ein Verbrechen gegen das Land, das Volk und die Dynastie beginge. Für einen Angriffskrieg sei Rußland noch lange nicht gerüstet genug. Auch die inneren Verhältnisse seien zu bedenklich.

— Sämmtliche Haupt- und Unterämter, welche Versendungsscheine über inländischen Branntwein ertheilen, sind Seitens des Finanzministers ermächtigt worden, auch den mit dem Anspruch auf Steuervergütung oder auf Freilassung von der Verbrauchsabgabe und dem Zuschlage zur Ausfuhr angemeldeten inländischen Branntwein behufs dieser Ausfuhr abzufertigen. Die betreffenden Versendungsscheine beziehungsweise die Ausfuhranmeldungen dürfen nur bei solchen Aemtern zur Erledigung gelangen, denen schon nach den seitherigen Bestimmungen die Befugniß beigelegt ist, die Bescheinigung über den Ausgang des Branntweins zu ertheilen.

— Die „Schles. Ztg." will wissen, daß sich die Sozialdemokraten, falls die Expatriirungs-Vorlage zum Gesetz erhoben werden sollte, fernerhin nicht mehr an den Reichstagswahlen betheiligen wollen. — Der Redakteur Morgenstern (Sozialdemokrat) ist aus Baiern ausgewiesen worden.

— Die Rübenernte in Deutschland ist in diesem Jahre quantitativ ungünstig ausgefallen. Nach den bis jetzt vorliegenden amtlichen Feststellungen sind nicht ganz 70 Millionen Doppelzentner Zuckerrüben geerntet worden, d. h. 13 Millionen Doppelzentner weniger als im vorhergehenden Jahre. Dagegen haben sich die diesjährigen Rüben als außerordentlich zuckerreich erwiesen. Die Fabrikanten werden daher auf Kosten der Staatskasse infolge der möglichen hohen Ausbeute des Rohmaterials einen schönen Profit einstecken; derselbe dürfte sich auf etwa $22\frac{1}{2}$ Millionen Mark belaufen.

— In Genf sind zwei Deutsche, Haupt und Schröder mit Namen, verhaftet worden. Es sind dies Polizeiagenten, die von Berlin abgesandt wurden, um die Sozialdemokraten in Genf zu überwachen.

— Zur Auffindung des deutschen Goldlandes in Afrika wird der „Kölnischen Ztg." aus Kapstadt noch geschrieben: „Die Ent-

Feuilleton.

Winrich von Kniprode.

Eine Erzählung aus Preußens großer Vergangenheit.
Von J. Pederzani-Weber.

9.) (Fortsetzung.)

VII.

Der fünfte August, der Sankt Dominikustag, war sonnig und thaufrisch über der Stadt Danzig angebrochen.

Auf dem Marktplatz in der Altstadt, wo die Buden standen, gab es schon seit Morgengrauen viel Gedränge, denn dort standen die Polen, die im Polenviertel hausten und gönnten es den Preußen, den Bewohnern der Altstadt nicht, daß sie bessere Plätze als sie hatten. Ab und zu erschien im Gedränge eine Schaar von Russen und aus der Rechtsstadt kamen durch das Glockerthor die deutschen Ansiedler gezogen, um den Dominikusmarkt zu besuchen.

Die Fleischer, die älteste Zunft von Danzig, hatten einen Festzug durch die Straßen veranstaltet und die Gasse, wo ihre Bänke standen, mit Laubgewinden und Blumenkränzen geziert und die übrigen Handwerke und Gewerbe thaten ein gleiches, so daß die Altstadt bald einer riesigen Laube voll grünen Ranken und Blüthenbüschen glich.

Während in den vielen Gassen derselben die Bänke der Schneider und Altbesser, die Kleider flickten, der Huter und Tuchmacher, Gold- und Grobschmiede, der Obsthändler und Süßbäcker, Fischer und anderer Gewerbe aufgeschlagen waren und jede Zunft ihre eigene Gasse besaß, blieb der Marktplatz für die Buden der Krämer und Händler, die aus den anderen Städten Preußens und von auswärts kamen, frei.

Nach einer Satzung der Hochmeister, der Herr im Ordenslande war, durften die fremden Kaufleute nur acht Tage lang unter einander Handel treiben und waren am neunten Tage gezwungen, ihre Waaren an die Danziger Krämer zu verkaufen.

Unter den fremden Händlern schlichen die Russen bald hier und bald da anstandslos umher und drängten sich immer dort unter das Volk, wo es Lärm und Zank gab.

Plötzlich klangen vom Breitenthor, dessen Zugbrücke in die Rechtsstadt führte und heute seit dämmerndem Morgen niedergelassen war, her die Töne der Sackpfeifen und Trommeln und die Bürgerwache, an deren Spitze Nikolaus Schönensee ritt, zog zum Staunen und Schrecken der als Russen verkleideten Littauer in die Altstadt. Der Stadtschreiber ritt auf einem Rappen; er hatte über seinem Leibrock ein Eisenhemd angezogen und die Beine mit Stahlschienen umhüllt. Auf dem Haupte trug er einen Eisenhut mit wallender Feder und an der Seite, im Gehänge des Gürtels, ein langes Schwert; am Sattelknopf hing seine lange Streitart. Es war eine ritterliche Erscheinung, die stolz und mit scharfen Blicken auf die Polen und — die russischen Händler niedersah. Ihm folgten, in zwei und drei Schaaren getheilt, die Mannschaften der Bürgerwehr, die „Maien", welche von den „Herren", den Hauptleuten, geführt wurden und nach dem Takte der Weisen, welche die Pfeifer bliesen, schritten. Diese Bürgerwehr bestand aus den Schützen, welche Eisenhauben, lederne Wämser und ebensolche Beinstrümpfe trugen; sie hielten die Armbrüste auf den Schultern, während im Gürtel der Beutel voll Bolzen und ein kurzes Messer steckten. Hinter den Schützen zogen die Wäpner, welche Eisenhemden, Stahlhauben und große Schilder führten; ihre Waffen waren lange Lanzen. Und den Schluß dieser „Maien" bildeten die Reiter, die mit Schwert und Streitaxt bewaffnet und in eine Eisenrüstung gehüllt waren.

Der Anblick dieser wehrkräftigen Männer erfüllte die Littauer mit Bangen und sie blickten scheu auf die waffentüchtigen Danziger Bürger, denen Muth und Kampfesfreude aus den Augen leuchteten.

Der Anführer der Littauer, Dirsune, sammelte einige Stammgenossen in einer Scheune, die verlassen hinter dem Marktplatze lag, und sagte zu ihnen:

„Sucht Händel mit den Deutschen und erregt allerlei Lärm, daß die Bürgerwehr herbeieilen muß, um den Streit zu schlichten. Das thut bald hier und bald dort, so daß die Mannschaften, im Gewühl des Jahrmarktes eingeschlossen, nicht auf das achten können, was an den Thoren geschehen wird."

„Ihr aber verlaßt heimlich die Buden und schleicht Euch zu den Thoren; das „Hausthor", das in die Ordensburg führt, wird Towikin mit seiner Schaar besetzen und ich werde unter dem Bogen des „Breitenthor", das den Eingang in die Rechtstadt bildet, warten, bis die Polen aus ihrem Haus hereinbrechen. Sobald vom Thurm der St. Katharinakirche die zwölfte Mittagstunde ertönt, greift zu den Waffen, die ihr unter den Kleidern verborgen tragt, und stoßt jeden nieder, der Euch in den Weg tritt."

Die Littauer verließen die Scheune und suchten ihre Gefährten auf, um ihnen die Befehle des Dirsune mitzutheilen. Sie beachteten nicht, daß überall, wo die Gestalten der russischen Kaufleute unter den Marktbesuchern erschienen, flinke deutsche Jungen ihnen wie Schatten auf den Fersen folgten und Alles, was sie unternahmen, ausspähten.

Der Stadtschreiber Nicolaus Schönensee hatte die Hauptleute der Bürgerwehr um sich versammelt. Er sagte ihnen:

„Sobald die Mannschaften den Jahrmarktplatz betreten haben, theilt sie in so viele Schaaren, als die Altstadt Thore hat. Meine Späher sind dem Feinde auf der Fährte und mit Gottes Hilfe werden die Slaven heute die deutschen Fäuste und Hiebe kennen lernen. . .

Wenn das Marktvolk Streit beginnt und sich balgt, so versucht nicht Frieden zu stiften; bleibt dem Gedränge fern und schließt den Platz so ein, daß ihr jede Verbindung zwischen demselben und dem Polenhaus unterbrechen könnt."

Die Russen hatten ihre Ballen ausgeleert und das Wollzeug, das darin steckte, zum Ver-

deckung der Goldfelder hat den Reichskommissar Dr. Göring veranlaßt, den Antritt eines schon vorher erbetenen Urlaubs nach Kapstadt zu beschleunigen. Ende Oktober ist er mit den beiden Führern der Goldgräber über Walfischbai hier angelangt; er, um sich mit der deutschen Regierung des Ereignisses wegen in Verbindung zu setzen, die beiden, um weitere Maßregeln behufs Ausbeutung der Goldfelder zu treffen. Die Ausführung dieses Vorhabens ist ihnen nicht schwer gefallen, führten sie doch eine Anzahl Erzproben mit sich, deren großer Goldgehalt hier in zuverlässiger und genauer Weise festgestellt worden ist, und schon Mitte November haben sie sich, mit den erforderlichen Geräthschaften und mit Lebensmitteln für längere Zeit ausgerüstet, nach dem Orte ihrer Thätigkeit zurückbegeben. Man sieht hier jetzt mit Spannung der weiteren Entwickelung der Dinge entgegen. Herr Dr. Göring ist am 9. November nach Berlin abgereist, um mit der deutschen Regierung über die Maßregeln und Einrichtungen zu berathen, welche mit der Entdeckung der Goldfelder für das deutsche Schutzgebiet nothwendig geworden sind. Von der deutschen Regierung erwartet man, daß sie bei der bevorstehenden gänzlichen Umwälzung der Verhältnisse die durch die Schutzherrschaft übernommenen Verpflichtungen in einer Weise durchführt, welche den im Lande bestehenden Interessen wirklichen Schutz gewährt und bei den zivilisirten Nationen wie bei den Eingeborenen Achtung einflößt. Ein blos dem Namen nach bestehender Schutz würde auch nicht den geringsten Zweck erfüllen.

Bremen, 1. Januar. Heute Vormittag 10 Uhr brach in der alten Börse Feuer aus. Dasselbe wurde gelöscht, nachdem der größte Theil des Dachstuhls zerstört war. Die Räume darunter sind durch Wasser beschädigt; die darin befindlichen Gemälde, Akten 2c. wurden unversehrt geborgen. Das in nächster Nähe liegende Rathhaus, sowie die umliegenden Gebäude sind unversehrt.

Ausland.

Riga, 1. Januar. Nach einem der „Köln. Ztg." zugegangenen Bericht ist hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Wiedereinführung des 1876 aufgehobenen baltischen Generalgouvernements beabsichtigt werde, und zwar soll dies geschehen, um in den vollständigen Umwandlungsprozeß, den man Liv-, Est- und Kurland zugedacht hat, die bisher vermißte Einheitlichkeit zu bringen. Zugleich soll diese Erneuerung einer alten Einrichtung auch im Hinblick auf mögliche auswärtige Verwickelungen und die bei solchen erforderlich werdende strenge Ueberwachung der Grenzlande erfolgen.

Wien, 2. Januar. Der Kriegsminister verfügte, daß die Reservisten der mit Repetirgewehren ausgerüsteten Truppenkörper zu einer 7tägigen Uebung behufs Schulung im Gebrauch des Gewehrs einberufen werden; auch die Reserve-Offiziere der betreffenden Truppentheile üben mit; die Uebungen beginnen am 22. d. M.

— Der Ministerpräsident Ungarns, Tisza, empfing am Neujahrstag eine Begrüßungs-Deputation der liberalen Partei des Parlaments. Auf die Ansprache des Wortführers erwiderte der Minister in längerer Rede, welche sich durch die Seitenblicke auf die politische Lage auszeichnete. Tisza sagte u. A., der ungarische Staat wolle den Frieden, er schließe sich nicht Jenen an, welche eine Kriegsgefahr als unmittelbar bevorstehend erblicken; auch Oesterreich-Ungarn suche diese Gefahr zu meiden. Allein rufe der Feind, so stehe Ungarn an der Seite Oesterreichs gewappnet da, bereit, werde dem verbündeten Reich der Krieg aufgenöthigt, seinen Platz auszufüllen. Mehr wolle und könne er nicht äußern, weil er eine pessimistische Ansicht nicht gerechtfertigt fände.

Wien, 2. Januar. Die Kronprinzessin, Stephanie hat sich durch die Berührung des rechten Auges mit einem Brenneisen eine Brandwunde zugezogen, die nach dem Gutachten des Professors Dr. Fuchs indeß eine nur leichte ist und kaum 8 Tage zur Heilung bedürfen wird. — In Montenegro sieht es trübe aus. Alle Behörden des Zeta-Thales melden, daß der Mangel an Nahrungsmitteln noch niemals so früh eingetreten sei. Die Ankunft russischen Getreides abzuwarten, sei unmöglich. Es werden Beiträge gesammelt zum Ankaufe von Getreide in Scutari.

Belgrad, 2. Januar. Das neue Kabinet ist gebildet; den Vorsitz und zugleich das Portefeuille des Kriegs führt Oberst Gruir. Minister des Aeußeren wurde Oberst Frannassovic. Das Kabinet ist radikal.

Rom, 1. Januar. Die „Köln. Zeitung" glaubt nicht fehl zu gehen in der Annahme, daß die Absetzung des Herzogs von Torlonia auf zweierlei die Antwort geben soll; einmal auf den Versuch des Papstes, sich der Bürgerschaft von Rom durch Vermittelung des Bürgermeisters mit absichtlicher Vernachlässigung der italienischen Regierung zu nahen, und dann auf die rücksichtslosen Abweisungen, welche der Vatikan aller Wahrscheinlichkeit nach den Annäherungsversuchen der Regierung bei Gelegenheit der Papstfeier habe zu Theil werden lassen. — Diese Ansicht der „Köln. Ztg." findet eine Art Bestätigung in der Mittheilung, daß der Papst dem abgesetzten Bürgermeister condolirt hat.

Rom, 2. Januar. Am Neujahrstag zelebrirte der Papst persönlich die Jubiläumsmesse in der St. Peterskirche; der Andrang von Schaulustigen überstieg alles Erwarten — gegen 50 000 Einlaßkarten wurden verausgabt. Die Stadt zeigt nur in ganz unmittelbarer Nähe des Vatikans festliches Gepräge; dort hängen Guirlanden, bunte Teppiche und Fahnen aus, ungeheueres Gedränge wallt und wogt zum und vom Vatikan. Die klerikalen Unversöhnlichen veranstalteten Kundgebungen. Als der Papst in der Peterskirche auf einem prunkvollen Tragsessel hinter den Kardinälen und dem Hofstaat erschien, brachen aus der Kopf an Kopf gedrängten Zuschauermenge sich mehrere Individuen Bahn und riefen: „Hoch dem Papstkönig, Hoch das befreite Rom — Nieder mit den Usurpatoren. Der Papst erschien in der vom deutschen Kaiser gewidmeten Tiara; der geistliche Fürst sah blaß und kränklich aus. Der Papst ertheilte mit bewegter Stimme aber deutlich den apostolischen Segen; Tausende lagen auf den Knieen. — Ueber einen Zwischenfall politischen Charakters wird aus Florenz gemeldet, daß ein italienischer Friedensrichter, begleitet von einer Anzahl Karabiniere, ins dortige französische Konsulat eingedrungen ist und mehrere auf die Erbfolge Hussein-Paschas in Tunis Bezug habende Schriftstücke mit Beschlag belegt hat. Die französische Regierung hat gegen dieses Vorgehen Einspruch erhoben.

Rom, 2. Januar. Der Papst vermied bisher in seinen Allokutionen eine direkte Kritik der letzten Maßregeln Crispis, indessen steigt die Spannung zwischen der liberalen und der klerikalen Partei zusehends. Die päpstlichen Organe heben enthusiastisch die gestrige Feier hervor und fordern zur Fortsetzung des Kampfes um die Rückgabe Roms auf. Die fremden Regierungen seien über die Massenkundgebung in der Peterskirche höchst überrascht und würden daher den obigen Kampf unterstützen. Gestern fanden in vielen Städten liberale Demonstrationen statt. In Rom zog eine große Menge mit Musik und Hochrufen vor Crispis Haus. In sämmtlichen Theatern verlangte das Publikum die Königshymne. Auch heute ist das Straßenleben Roms von dem Klerus und dem Pilgerelement beherrscht. Das Benehmen der liberalen Bevölkerung ist musterhaft; kein Pilger wurde isultirt, trotz des provozirenden Auftretens der Fremden, namentlich des französischen Klerus. — In Norditalien rief der stetige Schneefall große Verkehrsstockungen hervor. Die deutsche Post fehlt gewöhnlich mehrere Tage nacheinander und geht öfters sogar gänzlich verloren. In Bologna drückte die Schneelast das Bahnhofsdach ein; es gab viele Verletzte, auch Todte.

Brüssel, 2. Januar. Das prächtige Alhambratheater wurde am Neujahrstag ein völliger Raub der Flammen; Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Antwerpen, 2. Januar. Dem „Bln. Tgb." wird von hier gemeldet: Ein Vorfall hat sich soeben hierselbst ereignet, der die volle Aufmerksamkeit des deutschen Publikums verdient und einer amtlichen Aufklärung dringend bedürftig erscheint. Auf telegraphische Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Zweibrücken wurde hier am 3. Dezember ein Deutscher verhaftet, der eben im Begriffe stand, auf einem Dampfer der Red Star Linie nach Newyork abzusegeln. Der Verhaftungs- und Auslieferungsantrag war damit motivirt, daß derselbe ein gewisser Georg Jost aus Pirmasens sei, der wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden sei, aber aus dem Gefängnisse auszubrechen gewußt habe. Der Verhaftete behauptete hartnäckig, Peter Lang zu heißen, auch nicht von Pirmasens, sondern von der Ludwigsthaler Glashütte bei Pirmasens gebürtig zu sein, und dabei berief er sich auf den Bürgermeister seines Wohnortes, sowie auf seine dort zurückgebliebene Frau, welche mit Leichtigkeit seine Identität feststellen könnten. Aber alles Protestiren half nichts. Der angebliche Mörder blieb bis gestern Abend, also genau vier Wochen weniger einige Stunden, hierselbst bei mangelhafter Kost in Haft, um dann ohne alle weiteren Formalitäten mit der einfachen Erklärung entlassen zu werden, daß eine Verwechslung stattgefunden habe.

Paris, 2. Januar. Präsident Carnot empfing am Neujahrstage die Glückwünsche des diplomatischen Korps und erwiderte auf die Ansprache des Doyen, er schätze sich glücklich im Verein mit dem diplomatischen Korps die Bande Frankreichs zu den auswärtigen Mächten fester zu schürzen, er wünsche mit den Vertretern der fremden Mächte, daß jede Besorgniß schwinden möge und die Völker in die Lage gestellt würden, in voller Sicherheit sich der Entwickelung ihrer moralischen und materiellen Wohlfahrt zu widmen.

Provinzielles.

P. **Schneidemühl,** 1. Januar. Im verflossenen Jahre sind in der hiesigen evangelischen Gemeinde 290 Kinder getauft, 190 Personen gestorben und 68 Paare getraut. — Vor einiger Zeit wurde dem hiesigen Gericht ein Mensch unter dem Namen Gustav Braun zur Bestrafung übergeben, welcher in Koschütz Gänse gestohlen hatte. Der Angeklagte war hier unter dem genannten Namen bekannt, da er bei hiesigen Bürgern als Knecht gedient hatte. Gustav Braun wurde von der hiesigen Strafkammer zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gestern bei der Arbeit fiel die Figur des Braun dem Gefangenaufseher Kell auf. Er machte seinen Vorgesetzten von seiner Beobachtung Anzeige und wurde Braun heute von Herrn Dr. Schirmer untersucht und als Frau entpuppt.

Flatow, 1. Januar. Nachdem das Oberlandesgericht zu Naumburg im Vorjahre die hier belegenen königlichen Familien-Fideikommiß-Herrschaften Flatow und Krojanke dem Prinzen Friedrich Leopold zugesprochen, sind dieselben in die Verwaltung des genannten Prinzen übergegangen und die bisherigen Generalverwalter, Regierungsrath Dehnicke und Vize-Ober-Schloßhauptmann und Kammerherr Graf Doenhoff haben sich mit nachfolgender Bekanntmachung hier verabschiedet: „Nachdem Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich Leopold in den alleinigen Besitz der königlichen Familien-Fideikommiß-Herrschaften Flatow und Krojanke getreten ist, haben Höchstdieselben geruht, uns auf unsere unterthänigste Bitte von der Geschäftsführung der Generalverwaltung dieser Herrschaften zu entbinden. Indem wir aus diesem Verhältniß scheiden, fühlen wir uns gedrungen, den Behörden, Magistraten, Beamten und Pächtern unseren wärmsten Dank für das uns seit einer langen Reihe von Jahren bewiesene Vertrauen, mit der Bitte auszudrücken, uns ferner ein freundliches Andenken zu bewahren. Die Geschäfte der Generalverwaltung übernimmt vom 1. Januar 1888 ab der königliche Zeremonienmeister, Kammerherr und Hof

---

kaufen ausgelegt und gebehrdeten sich dabei wie Leute, die ihre Waaren nur gezwungen feilboten und mit jedem Preis, der ihnen geboten wird, zufrieden sind. Sie wollten schnell von Buden und Markt loskommen.

Vor der Bude des Goldschmiedes Johannes Steinhagen aus Graudenz drängten sich Polen und Russen und griffen nach den goldenen Ringen und Ketten, die hier funkelnd und glitzernd lagen.

„Der Deutsche betrügt uns!" schrie ein Pole, „denn er bietet falsches Gold zum Kauf an."

„Ihr lügt", erwiderte zornig der Graudenzer Goldschmied, „denn ich führe nur echtes Geschmeide."

Die Polen und Russen rafften die Werthsachen plötzlich zusammen, schoben sie in die Taschen und wehrten die Diener des Kaufmanns, die den Raub verhindern wollten, von sich ab.

Die Fäuste der Deutschen thaten aber und gut ihre Schuldigkeit, daß die russischen Diebe flohen.

„Zu Hilfe, zu Hilfe! Wo ist die Bürgerwehr, daß sie uns schützt!"

So gellte jetzt ihr Ruf weithin über den Marktplatz.

Der Stadtschreiber, der vom Thorwege aus die Vorgänge in der Bude des Goldschmiedes aus Graudenz scharf im Auge gehalten hatte, sagte zu seiner Mannschaft, die den Hilferufen folgen wollte:

„Bleibt dem Streit fern!"

Das Volk, dem Streit und Balgen eine willkommene Kurzweil bot, war von allen Seiten herbeigeeilt und im Nu wurden die Buden zertrümmert, die Goldwaaren in den Staub geworfen und das, was noch auf dem Kramtische liegen blieb, von diebischen Händen erhascht.

Die Polen und Russen griffen, da sie von allen Seiten hart bedrängt wurden, zu den verborgenen Waffen. . . . . Da klang vom Kirchthurme die Glocke, welche die 12. Stunde verkündete.

Die Russen sprangen beim Schall derselben aus den Gassen, die zwischen den Buden in Kreuz und Quer zogen, und liefen zu den Thoren.

Die Zugbrücke, welche in das Polenhaus führte, fiel plötzlich nieder und Hunderte von Polen stürmten mit dem Kampfruf: „König Kasimir" in die Altstadt. Sie trugen eine Fahne, die den weißen Falken im rothblauen Felde zeigte, mit sich.

Am Schwanenthurm, der den Eingang zum Marktplatz bildete, traten ihnen die Mannschaften der Bürgerwehr mit vorgestreckten Lanzen entgegen und es entstand ein hitziger Kampf, in welchem die Polen Sieger blieben; sie jagten die Wehrmänner in die Altstadt zurück und drangen ihnen nach.

Jetzt tönten von den Thürmen der Katharina-, Nicolai-, Hl. Geist- und St. Barbarakirchen die Glocken, die Sturm läuteten; sie klangen über die Mauern der Rechtsstadt hinaus in das Ordenshaus und waren das Zeichen, durch das der Stadtschreiber, wie er dem Komthur durch den Junker Wingolf melden ließ, die Brüder zu Hilfe rief. Als die Zugbrücke des „Hausthors" gefallen war, brachen die Littauer, die von Towikin geführt wurden und ihre russischen Röcke abgeworfen hatten, aus dem Hinterhalte hervor und bedrängten mit ihren kurzen Schwertern und Keulen die Ordensleute.

Diese waren vom Kopf bis zu den Füßen in Eisen gehüllt und schlugen mit ihren langen Schwertern die Waffen der Littauer in Stücke, ehe diese noch Stich oder Hieb gethan hatten; die Littauer mußten sich flüchten und suchten in den Büschen des Wallgrabens ein Versteck. Die Brüder vom Deutschen Orden eilten in die Rechtsstadt und warteten dort, bis ihre Hilfe aufs Neue angerufen wurde. Die Bürgerschaft derselben hatte, als die Sturmglocken ertönten, Haus und Bänke verlassen und war in Wehr und Waffen in die Altstadt gezogen; an ihrer Spitze ritt der greise Bürgermeister Johannes Wallrabe. Es wurde ihm, der in eine Rüstung aus blankem Stahl gehüllt, auf einem weißen Streitroß saß, die Stadtfahne vorausgetragen; es war dies ein rothes Banner, in dem zwei weiße Kreuze blinkten.

Vom Glockenthore her erschollen Kampfgeschrei und Waffenklirren, denn es wurde dort heiß gefochten; die Littauer, die beim zwölften Stundenschlag zu den Thoren gerannt waren, fanden diese durch die Bürgerwehr besetzt und die Wege, die von einem Wehrthurm an demselben zum andern führten, mit Mannschaften gefüllt, die keinen Verkehr der Feinde unter einander geschehen ließen. So waren durch die gute List des Stadtschreibers die Polen und Littauer getrennt worden und mußten sich unter dem Thore, wo sie überrascht wurden, des Angriffs der Bürger erwehren.

Diese fochten mit dem Ruf: „Für Gott und Danzig" und wichen nicht, wenn auch die Zahl der Feinde zwei- und dreifach stärker war. Es kamen aber den Littauern die Polen, die am Schwanenthurm gesiegt hatten, zu Hilfe. Der Stadtschreiber Nicolaus Schönensee kämpfte hoch zu Rosse an der Spitze der Wäpner und seine Schwertstreiche streckten mähend wie die Sense eines Schnitters bald hier und bald dort einen Polen oder Littauer in den Staub.

Die Littauer hatten sich zu Boden geworfen und suchten im Rücken und von der Seite her den Wäpnern ihre kurzen Messer heimlich in den Leib zu bohren, während die Polen aus der Ferne eine Wolke von Pfeilen um die andere gegen die Danziger sandten. So sank mancher Bürger, der tapfer dem Ansturm widerstanden hatte, unter den Stichen der wie Schlangen heranktiechenden Littauer tödtlich verwundet nieder und starb, ehe er den erblickt hatte, von dem er meuchlings überfallen worden war.

Der Häuptling Dirsune, der unter dem Bogen des Breitenthores den ersten Angriff auf die Bürgerwehr gemacht hatte, schlich sich zum Rosse des Stadtschreibers und stieß ihm die Lanze in die Weichen; es bäumte sich vor Schmerz hoch auf, warf den Reiter aus dem Sattel und stürzte ihn unter die Leichen, die ringsum lagen. . . .

Die Bürgerwehr konnte, führerlos geworden dem Feinde, dem aus dem Polenhause immer neue Waffengenossen zu Hilfe kamen, nicht länger Widerstand leisten und löste ihre Reihen um die Zugbrücke, die in die Rechtsstadt führte, zu gewinnen.

Da tönte in ihrem Rücken der Kampfruf „Gott und die heilige Jungfrau!" und die Brüder vom Deutschen Orden stürmten, die Schwerter und die Streitärte schwingend, aus der Rechtsstadt her. An ihrer Spitze ritt der Junker Wingolf. . .

Er hatte, während die Brüder vor dem Artushofe rasteten und auf eine Aufforderung des Stadtschreibers warteten, sein Roß gewendet und war dem Bürgermeister und dessen Reisigen gefolgt . . Ein Blick auf die Kampfweise der Littauer und in die Reihen der Polen, die mit jedem Augenblicke Verstärkung empfingen, zeigte ihm die Gefahr, von der jetzt die tapfere Bürgerwehr von Danzig bedroht war.

Er ritt mit Windesschnelle in die Rechtsstadt zurück und beschwor den Komthur Johannes Collin, der seine Schaar wieder in die Ordensburg zurückführen wollte:

„Die Bürgerwehr und mit ihr die Stadt sind verloren, wenn Ihr und die Brüder nicht den Bedrängten beisteht."

„Wo ist der Stadtschreiber?" fragte der Komthur. „Wir Brüder vom Deutschen Orden bieten nur dem unsere Hilfe, der uns darum bittet. Warum sandte er mir keine Botschaft?"

„Nicolaus Schönensee", rief Wingolf betrübt aus, „stürzte in dem Augenblicke, wo ich an das Glockenthor ritt, vom Rosse und ist vielleicht todt. . ."

Der Komthur erhob sein Schwert und sprengte, ohne ein Wort zu erwidern, durch die Straße, die zum Breitenthor führte und seine Brüder folgten ihm.

Fortsetzung folgt.

marschall Herr Graf von Kanitz im Palais Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold zu Berlin. (O. P.)

Dt. Krone, 2. Januar. Die im Laufe des vergangenen Jahres hier begründete Station der Grauen Schwestern hat ihren ersten Jahresbericht ausgegeben. Nach demselben sind bis jetzt in Pflege gewesen 50 Kranke und zwar 40 Katholiken, 7 Evangelische und 3 Juden.

Marienwerder, 2. Januar. Dem Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Michalski hierselbst ist der Amtscharakter als Rechnungs-Rath verliehen.

Königsberg, 2. Januar. Am ersten Weihnachtsfeiertage starb im Alter von 92 Jahren, wie der „Kreuzztg." aus Königsberg geschrieben wird, Graf Karl von und zu Egloffstein auf Arklitten (Kreis Gerdauen). Der Verstorbene machte als Jüngling die Befreiungskriege mit, erwarb sich das Eiserne Kreuz und war später Hofmarschall des Prinzen Adalbert von Preußen. Er war am 24. Oktober 1795 geboren und hat seine treue Lebensgefährtin, Freiin Charlotte von und zu Egloffstein, sowie alle seine Kinder, bis auf eine ihn überlebende und im 64. Lebensjahre stehende Tochter, Gräfin Henriette, vor sich dahinscheiden sehen. In den letzten Jahren lebte er unter der sorgsamsten Pflege seiner ihm noch am Leben erhalten gebliebenen Tochter auf seinem Majorat Arklitten in stiller Zurückgezogenheit. Der Verewigte war der Obmann des gesammten gräflichen und freiherrlichen Geschlechts derer v. Egloffstein und einer der wenigen noch lebenden Ehrensenioren des Eisernen Kreuzes 2. Kl., vielleicht der letzte von ihnen. Majoratserbe ist sein Neffe, Graf Friedrich, der infolge Cession des Oheims und des Vaters bereits Majoratsherr auf Arklitten ist.

Insterburg, 2. Januar. Der hiesige Turnverein hat beschlossen, die Turnvereine des Kreises I Nordosten der deutschen Turnerschaft einzuladen, den Kreisturntag im Juli d. J. in Insterburg abzuhalten.

Bromberg, 2. Januar. Eine heitere Verwechselung gab vor einigen Tagen während der Vorstellung im Stadttheater Stoff zum Lachen. Ein hiesiger Gastwirth hat, wie schon oft, einen unbewachten Augenblick benutzt, um sich dem häuslichen Joch zu entziehen und sich nach dem Theater begeben. Seine Gattin, die dergleichen Zerstreuungen ihres Eheherrn nicht leiden mochte, ging demselben nun gestern nach, erkletterte die Gallerie und sah denn auch dort den Gesuchten sitzen. Sie paßte nun einen für ihr Vorhaben geeigneten Moment ab und — eine schallende Ohrfeige störte den die Darstellung mit größter Aufmerksamkeit verfolgenden Herrn in höchst unliebsamer Weise. Hastig drehte sich der Geschlagene nach seiner Angreiferin um — doch wer beschreibt das Entsetzen der letzteren, als sie sich einem ihr völlig Fremden gegenübersah. Der Gatte, der gleichfalls auf der Gallerie gesessen und dem thatkräftigen Einschreiten seiner gefürchteten Ehehälfte zugesehen hatte, hatte sich schleunigst aus dem Staube gemacht.

Posen, 2. Januar. Heute Vormittag 9 Uhr begann hier die Verhandlung des schon seit längerer Zeit schwebenden Sozialistenprozesses. Unter den 17 aus der Haft vorgeführten Angeklagten befindet sich auch eine Frauensperson. Die Vertheidigung führen die Rechtsanwälte Sachs und Flatau aus Berlin, Türkheim-Hamburg, Dziembowski-Posen. Zwei Posener Kriminalbeamte und der französische Dolmetscher des Posener Gerichts fungiren als Sachverständige; es sind 28 Zeugen geladen. Die Oeffentlichkeit wurde bereits heute Vormittag für die Dauer des ersten Tages ausgeschlossen. Die Anklage lautet auf Geheimbündelei. Ein Theil der Angeklagten ist der deutschen Sprache nicht mächtig; die Verhandlungen werden daher theilweise unter Zuziehung eines polnischen Dolmetschers geführt. (Bln. Tagebl.)

Cöslin, 1. Januar. Durch eine gewiß seltene Auszeichnung ist, wie die „Cösl. Ztg." erzählt, beim Jahreswechsel ein hiesiger Großindustrieller der Backkunst überrascht worden. Es sind gerade 25 Jahre verflossen, während welcher der Betreffende die hiesigen Jünger des Mars mit seinem trefflichen Kommißbrod erfreute. Einige Freunde haben nun demselben in Anerkennung seiner langen und guten Dienste, die er dem Vaterlande geleistet, einen Orden verliehen, wie er gewichtiger wohl nie vergeben wurde. Der Orden, in einer Eisengießerei hergestellt, wiegt nämlich nicht weniger als einen halben Zentner. Die Dekoration, von Gußeisen und vergoldet, zeigt in der Mitte ein von einem Eichenkranz und der Widmung umgebenes Kommißbrod in „Lebensgröße". Die Widmung lautet: „Zum 25jährigen Kommißbrod-Jubiläum dem Herrn Bäckermeister K . . . . . . n. (D. Z.)

Lokales.

Thorn, den 3. Januar.

— [Von Herrn Oberbürgermeister Wisselinck] erhalten wir soeben folgende Zuschrift: Nr. 2 der Thorner Ostdeutschen Zeitung enthält eine Notiz über den Abgang des Direktors Dr. Cunerth, die thatsächlich unrichtig ist, als der Magistrat einen Beschluß „bei der Königlichen Regierung dahin vorstellig zu werden, daß Herr Dr. Cunerth noch 6 Monate in seiner Stellung belassen werde," nicht gefaßt hat. Die der Zeitung zugegangene Nachricht beruht auf unrichtiger Information.

— [Das neue Gesetz über den Verkehr auf Kunststraßen] ist mit dem 1. Januar in Kraft getreten. Die für die Fuhrwerksbesitzer hauptsächlich in Betracht kommenden Punkte sind folgende: Wagen mit einer Radfelgenbreite von unter 2 Zoll dürfen mit der Last nicht über 20 Ztr. wiegen. Da ein solcher Wagen 5—6 Ztr. wiegt, darf auf denselben nur eine Last von 14—15 Ztr. geladen werden. Beträgt die Radfelgenbreite 2—2½ Zoll, so sind bis 40 Ztr. Ladung gestattet. Von 2½ bis 4 Zoll kann die Last schon ein Gewicht von 50 Ztr. und bei einer Breite von 4—5½ Zoll ein Gewicht von 100 Ztr. haben. Der Führer des Wagens ist verpflichtet, den Aufsichtsbeamten die Last nachzuweisen, oder muß den Beamten bis zur nächsten Waage folgen, wo das Gewicht ermittelt wird. Stellt sich hierbei heraus, daß der Wagen überladen ist, so muß der Führer die Kosten tragen, im entgegengesetzten Falle trägt die Verwaltung die Kosten. Haftbar für das Fuhrwerk bleibt der Besitzer desselben. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 100 Mk. bestraft. Freiheitsstrafe tritt nicht ein. Wagen mit einer Felgenbreite von unter zwei Zoll dürfen nur noch bis zum 1. Januar 1890 auf Kunststraßen benutzt werden.

— [Für Augenkranke.] In Posen besteht seit 9 Jahren eine Augen-Heil-Anstalt für Arme. Dieselbe befindet sich St. Martin-Str. Nr. 6. Dirigirender Arzt ist Herr Dr. B. Wicherkiewitz, der außerdem eine Privatklinik für Augenkranke in Posen leitet. Ueber die segensreiche Thätigkeit der Augen-Heil-Anstalt haben wir bereits wiederholt zu berichten Gelegenheit gehabt, heute liegt uns der Jahresbericht dieser Anstalt pro 1886 vor, dem wir Folgendes entnehmen. Behandelt sind im genannten Jahre 3720 Kranke, von denen einzelne theils wegen Wiederkehr des alten Leidens, theils wegen Auftretens einer neuen Krankheit sich mehrmals vorgestellt haben. 571 Kranke haben 15820 Tage in der Klinik zugebracht. 271 Kranke sind völlig kostenfrei auf Grund von amtlichen Armuthsbescheinigungen behandelt und verpflegt worden. Kostenfreie Behandlung und Verpflegung tritt auch bei plötzlicher Erkrankung auf Grund glaubwürdiger Aussagen der Kranken über ihre Bedürftigkeit ein. Die Kosten werden durch eine Provinzial-Unterstützung und durch milde Beiträge gedeckt. Den Gebern wird Dank gesagt, auch wird gebeten, das Interesse für die Anstalt in weiteren Kreisen zu verbreiten und derselben noch mehr Gaben zukommen zu lassen. Der Bericht klagt darüber, daß viele Kranke der Anstalt zu spät zugeführt werden, in einem Falle hat eine Kranke 2 Jahre auf die Ausstellung des Armuthszeugnisses durch den Herrn Bürgermeister warten müssen! — Behörden, Aerzte und alle gebildeten Menschen werden ersucht, sich die baldige Zuführung der Kranken angelegen sein zu lassen. Aufgenommen werden alle Kranken ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubens. Von den Aerzten der Anstalt sind die Augen von nahezu 9000 Kindern der Posener Stadtschulen untersucht worden, bei einem nicht geringen Theil ist die ansteckende, sogenannte egyptische Augenkrankheit festgestellt worden. Zur Vermeidung einer Ausbreitung dieser Krankheit empfiehlt der Bericht größtmöglichste Reinhaltung u. A. recht häufiges Waschen der Hände, des Gesichts und womöglich des ganzen Körpers. Als Ursache der Krankheitsentstehung werden ekelhafte Gewohnheiten des Volkes angegeben. Zu diesen wird gezählt vor Allem das leider noch oft beliebte Auslecken des kranken Auges und womöglich durch Personen, die sicherlich nicht an Reinhaltung ihres Mundes denken. Fällt ein Fremdkörper ins Auge hinein, oder wird dieser bei eine beginnende Entzündung begleitendem Druckgefühle vermuthet, so lassen sich gewisse Leute, ehe sie zum Arzt gehen, von einer guten Freundin in der Person eines schmutzigen Weibstücks mit der Zunge diesen Fremdkörper herausfühlen und „herausbefördern." Von welchem Erfolge dieses sympathische Manöver zu sein pflegt, läßt sich leicht denken. Ebenso oft hört man, daß der Kranke, ehe er sein Auge dem Arzte zeigt, auf dasselbe Fleisch, und vielleicht nicht einmal ganz frisches, oder, was noch schlimmer ist, Mist auflegt, — das Auge mit Harn wäscht u. s. w. Unpassend und gefährlich ist auch die Sitte sich Brillen von Personen zu borgen, die früher krank waren. Auch auf diesem Wege kann zu der vorhandenen, vielleicht ganz gefahrlosen Krankheit, oft eine ansteckende und in ihren Folgen gefährliche Krankheit hinzutreten. Sollen nun einmal solche gebrauchte Brillen von einer anderen Person benutzt werden, dann müssen sie doch wenigstens vorher sorgfältig in Spiritus abgespült werden.

— [Beachtenswerth für den hiesigen Fechtverein.] Unter der Spitzmarke „Sammelt die gebrauchten Flaschenkorke" lesen wir in einem Provinzialblatt Folgendes: Die gebrauchten Flaschenkorke werden bekanntlich meistens einfach weggeworfen. Man sollte dieselben sorgfältig sammeln, auch wenn sie noch so beschädigt sind, da sie zermahlen, wie andere Korkabfälle, zur Fabrikation von Linoleum dienen können. Vielen Armen könnte geholfen werden, wenn alle Flaschenkorke gesammelt und dem obigen Zwecke zugeführt würden. Jeder, der eine Flasche Bier oder Wein trinkt, stecke den Flaschenkork in die Tasche, um die so gesammelten Korke von Zeit zu Zeit einer zu errichtenden Sammelstelle zu übergeben. Wohlthätigkeits-Vereine könnten solche Sammelstellen für Flaschenkorke errichten. Die durch den Verkauf der gesammelten Korke aufgebrachten Gelder würden voraussichtlich viel beträchtlicher sein, als die Ergebnisse des mit so vielem Erfolg eingeführten Sammelns von Zigarrenspitzen.

— [Sämmtliche Eisenbahnzüge] sind heute mit nicht unbedeutender Verspätung eingetroffen.

— [Der heutige Wochenmarkt] war sehr schwach beschickt, was der anhaltenden Kälte zuzuschreiben sein dürfte. Preise: Butter 0,90—1,10, Eier (Mandel) 0,70, Hechte 0,50, Barsche 0,40, frische Heringe 0,10, Bressen 0,30, kleine Fische 0,20 das Pfund, lebende Gänse (fette) 9,00, (magere) 4,00, todte Gänse 4,00 das Stück, Enten (lebend) 2,20—5,00, Enten (todt) 4,00 das Paar, Puten 2,40—4,00 das Stück, Hühner 1,80 das Paar, Heu 2,50, Stroh 2,25 Mk. der Zentner.

— [Gefunden] ein Bund Schlüssel auf dem altstädtischen Markt und ein Portemonnaie mit Geld auf dem Wege nach Rudak.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 7 Personen, darunter mehrere Arbeiter, die auswärts ihre Arbeit niedergelegt haben und sich hier bettelnd umhertrieben.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,09 Meter unter Null. — Folgende auswärtige Meldungen liegen vor:

Von der Kulmer Fähre, 1. Januar, wird geschrieben: Heute Nacht 1 Uhr Eisstand. Wegen des geringen Wasserdrucks hatte sich das Eis aber schlecht zusammengeschoben. Da wir in der Nacht 22 Grad C. Kälte hatten, konnten schon heute Morgen Bretter über die Eisdecke gelegt werden und gegen Mittag der Trajekt für Fußgänger aufgenommen werden. Von morgen ab findet der Trajekt auf diese Weise bei Tag und Nacht zu Fuß für Personen und Gepäck jeder Art statt. Beim Setzen des Eises betrug der Wasserstand 0,13 Mtr. über 0, gestern 0,45 Mtr. unter 0, jetzt, Abends 5 Uhr, wieder 0.

Fordon, 2. Januar. Gestern 7¾ Uhr Abends Eisstand auf dem Weichselstrom bei einem Wasserstand von 0,04 Mtr. über Null. Seit heute 10 Uhr Vormittag Trajekt zu Fuß über die Eisdecke auf Brettern nur bei Tage. Die sehr schwache Eisdecke ist stellenweise nur 1 bis 2 cm. stark. 7 Uhr morgens 23° Celsius Kälte.

Kleine Chronik.

* Aus San Remo wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: „Il Corriere di Roma" erfährt von seinem Correspondenten in San Remo einige interessante Einzelheiten über Dr. Mackenzie, noch mehr aber über dessen Tochter, die wir im Nachfolgenden wiedergeben. Wenn es auf die deutsche Kronprinzessin ankäme, dann dürfte sich der englische Arzt von dem Kronprinzen nie trennen, denn sie hält Stücke auf ihn. Und doch bekomme ihn der Kronprinz manchmal satt, denn Mackenzie habe bei aller Urbanität ein, Aerzten zuweilen eigenthümliches, barsches, kurz angebundenes Wesen. Mackenzie sei eine sehr nervöse Natur. Wenn der Mistral weht, dann fühlt er sich sehr angegriffen; man sieht dann den englischen Arzt ganz allein spazieren gehen oder besser laufen — man merkt es ihm an, daß es ihm darauf ankommt, sich wegen der aufgeregten Nerven auszulaufen. Mackenzie's Tochter ist ein heiteres Wesen, das nicht schlecht italienisch spricht. Die Prinzessinnen haben sich geradezu mit ihr befreundet. Ein Sardellenfischer, der in Taggia, einem Ausflugsorte nahe San Remo wohnt, erzählte dem Berichterstatter des „Korriere" folgenden hübschen Zug von dem blonden Fräulein, wie Miß Mackenzie genannt wird: Bei Taggia wohnt eine arme Frau mit ihren drei Kindern. Niemand weiß, wo ihr Gatte hingerathen. Die Einen sagen, er sei in Amerika, die Anderen, er stecke in einem Bagno. Im letzten Winter, als das schreckliche Erdbeben auch über Taggia um Umgebung hereinbrach, da trank die arme Frau während eines heftigen Erdstoßes gerade eine Tasse heißer Milch, die sie im Schrecken ganz in sich hineinschüttete. Sie verbrannte sich die Kehle und an der Luftröhre bildete sich ihr eine Wunde, in Folge deren sie nur schwer athmete und heftige Schmerzen bekam, wenn sie Speisen zu sich nahm. Sie ging ins Hospital von Genua und verließ es scheinbar geheilt In der letzten Zeit jedoch schmerzte es sie von neuem heftig in der Kehle und das Essen war ihr erschwert. Bei ihren Ausflügen gerieth nun Frl. Mackenzie eines schönen Tages in die kleine hölzerne Hütte der Unglücklichen, und da sie diese so schwer leiden sah, veranlaßte sie den Tag darauf ihren Vater, sie dahin zu begleiten. Dr. Mackenzie ließ die Kranke in ein günstigeres Lokal bringen, operirte sie und heilte sie, wie es scheint, für immer. Die Alte lobpreist nun das blonde englische Fräulein als ihre Lebensretterin. Diese aber besucht die kleine Hütte noch immer von Zeit zu Zeit in Gesellschaft der Prinzessinnen.

* Ein seltenes Weihnachtsgeschenk wurde dem Kaufmann Asmus Petersen von Hoyer in Schleswig zu Theil, indem seine Familie auf einmal um drei Glieder vermehrt wurde; seine Frau beschenkte ihn nämlich mit Drillingen. Das Kleeblatt ist kräftig entwickelt, munter und wohlauf.

Submissions-Termine.

Königlicher Oberförster Schulitz. Holzverkaufs-Termin am 6. Januar in Raeschke's Hotel in Schulitz. 10 Uhr Vormittags Verkauf von Kiefernbrennhölzern, 12 Uhr Vormittags Verkauf von Kiefernbauhölzern und Bohlstämmen.

Königlicher Oberförster in Wodek. Verkauf von Nutz- und Brennholz am 9. d. Mts. von Vorm. 10 Uhr ab im Gasthause zu Gr. Wodek.

Königlicher Oberförster in Leszno. Verkauf von Nutz- und Brennholz im Gasthause zu Damerau am 9. Januar von Vorm. 10 Uhr ab.

Königlicher Oberförster in Leszno. Holzverkauf in der Apotheke zu Schönsee am 9. Januar von Vorm. 11 Uhr ab.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. Januar.

			2. Jan.
Fonds: günstig.			
Russische Banknoten		177,25	176,40
Warschau 8 Tage		176,50	176,00
Pr. 4% Consols		106,90	106,90
Polnische Pfandbriefe 5%		54,00	53,80
do. Liquid. Pfandbriefe		49,20	49,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		98,00	97,90
Credit-Aktien per 100 Gulden		139,90	138,18
Oesterr. Banknoten		160,20	159,70
Diskonto-Comm.-Antheile		192,00	190,50
Weizen: gelb	April-Mai	170,00	171,25
	Mai-Juni	172,50	173,75
	Loco in New-York	fehlt	Feiertag
Roggen:	loco	119,00	119,00
	Januar-Februar	120,20	121,00
	April-Mai	126,20	126,70
	Mai-Juni	128,20	128,70
Rüböl:	April-Mai	48,40	48,60
	Mai-Juni	48,70	fehlt
Spiritus:	loco versteuert	96,20	96,50
	do. mit 70 M. Steuer	30,80	31,00
	do. mit 50 M. do.	47,80	47,90
	April-Mai versteuert	98,90	98,90

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 3. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er —,— Bf., 48,00 Gd. —,— bez.
„ nicht conting. 70er 29,75 „ —,— „

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 2. Januar.

Weizen loco schwach behauptet, feinglasig und weiß 126—135 Pfd. 132—163 Mk., hellbunt 126 bis 135 Pfd. 131—161 M., 126 Pfd. bunt trans. 127 M.

Roggen loco unverändert, 120 Pfd. inländ. 105—106 M., unterpoln. 75 M., transit 73 M.

Gerste, große 113—119 Pfd. 90—108 M., russische 101—112 Pfd. 74—83 M.

Erbsen, Mittel- trans. 91—93 M.

Hafer, inländ. 98—100 M.

Kleie per 50 Kilogr. 2,80—3,75 M.

Rohzucker geschäftslos.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 3. Januar 1888.

Wetter: scharfer Frost.

Weizen unverändert, 130 Pfd. grau 148 M., 128 Pfd. hell 149 M., 130 Pfd. hell 151 M.

Roggen unverändert, 120 Pfd. 100/101 M., 123/4 Pfd. 103 Mk.

Erbsen Futterw. 95—100 M.

Hafer 88—95 M.

Zentralviehmarkt.

Berlin, 2. Januar. Zum Verkauf standen: 3360 Rinder, 10 691 Schweine, 1355 Kälber, 7696 Hammel. Rindergeschäft ruhig, leichte Stiere stark verflaut und Markt nicht geräumt. Ia. 51—55, IIa. 43—48, IIIa. 39—42 pr. 100 Pfund Fleisch. Schweine, da Export nicht bedeutend, schleppend und Ueberstand. Ia. 44, IIa. 42—43, IIIa. 38—41 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Kälberhandel ruhig. Ia. 44—54, IIa. 36—43 Pfg. pro Pfund Fleisch. Hammel und Lämmer gingen im Preise zurück und nicht geräumt. Ia. 40 bis 49, IIa. 29—39 Pfg. pro Pfund Fleisch.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 2. Januar 1888.

Aufgetrieben waren 11 Schweine, durchweg fette Landschweine und wurden dieselben mit 30—33 Mark für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 3. Januar. Das „Petersburger Journal" äußert seine lebhafte Befriedigung über die Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke, wodurch jedes Mißtrauen beseitigt wurde. Das Journal erkennt an, die Geradheit und Loyalität in der Herbeiführung der Aufklärung.

Wien, 3. Januar. Das Fremdenblatt bespricht die Neujahrsrede Tiszas und sagt: Austroungarn werde nie einen Krieg provoziren, alle seine Stämme wollten nichts als Frieden, gepaart mit Sicherheit seiner Dauer und der Integrität des Ansehens und der Interessen der Monarchie.

Umfangreiches **Contobücher-Lager** aus der Fabrik von J. C. König & Ebhardt in Hannover bei Justus Wallis, Buchhandlung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß auf der Eisdecke der Weichsel bei Thorn von der Dampfer-Anlegestelle ab nach dem linken Ufer **eine Bahn für Fußgänger** polizeilich abgesteckt ist, welche sofort benutzt werden kann.

Das Betreten der Eisdecke außerhalb dieser Bahn wird im Interesse der Sicherheit der Passirenden verboten.

Thorn, den 3. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aenderungen **an Gasleitungen** dürfen nach § 3 des Regulativs der Gasanstalt über die Anfertigung von Privatgasleitungen **nur** durch Arbeiter der Gasanstalt vorgenommen werden. Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Gaskronen und Gasarme von Unbefugten abgenommen und die Oeffnungen nur nachlässig durch Korke u. dergl. verschlossen worden sind. In Folge dessen erfolgen leicht Gasausströmungen, durch die schwere Unglücksfälle entstehen können. Wir ersuchen deshalb die Inhaber von Gasleitungen dringend, Aenderungen nur durch die Gasanstalt vornehmen zu lassen, die, wenn Materialien nicht erforderlich sind, **nichts dafür berechnet**. Ebenso ersuchen wir die betreffenden Handwerker, insbesondere Schlosser und Klempner dringend, das Regulativ zu befolgen und ihren Leuten die Beachtung desselben aufzugeben, da wir sie sonst für allen Schaden verantwortlich machen werden.

Thorn, den 19. Dezember 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Verkauf von Stangenhaufen in Schutzbezirk Barbarken.

Auf Donnerstag, d. 12. Jan. 1888, Vormittags 10 Uhr, haben wir einen Holzverkaufstermin in der Mühle zu Barbarken angesetzt, bei welchem außer den Brennholzresten des Vorjahres ein Theil des diesjährigen Einschlages aus dem Schutzbezirk Barbarken zum Verkauf kommt.

Insbesondere werden zum Ausgebot gelangen aus den Jagen 41 B und 48 A: 40 Stangenhaufen mit 209 rm Reisig II. Klasse.

Thorn, den 28. Dezember 1887.

Der Magistrat.

7500 Mk. und 3000 Mk. sind von gleich auf sichere Hypothek zu vergeben durch **R. Werner**, Brückenstraße 23.

600 Mark zum 1. Januar 1888 gegen Sicherheit gesucht. Gefl. Offerten an die Exp. d. Ztg. unter **600.**

Ausverkauf von Tapetenresten zu jedem Preise. **Stuckrosetten, alle streichfertigen Oelfarben, sowie alle trockenen Farben, Pinsel, Lacke, Firnisse** ꝛc. empfiehlt zu **billigsten Preisen**
J. Sellner, Tapeten- und Farben-Handlung, Thorn, Gerechtestr. 96.

Ein Wohnhaus nebst **Garten** ist umzugshalber sof. z. verm. od. z. verk. Näh. i. d. Exp.

Mein renovirtes **Haus**, Bromb. Vorstadt II. Linie Nr. 128, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Pferdestall, Wagenremise ꝛc. versehen, bin ich willens vom 1. April 1888 zu **vermiethen.**
B. Zeidler, Parkstraße.

Das **Haus** Elisabethstr. 84 ist krankheitshalber **zu verkaufen.**

Abonnements auf sämmtliche **Zeitschriften** des In- und Auslandes nimmt entgegen **Justus Wallis, Buchh.**

Billig! Practisch! Bequem!
Die neuen verbesserten **Universal-Kohlen-Anzünder** machen alles Holz im Haushalt entbehrlich und sind zu haben bei
J. Czarnecki. Thorn, Jacobstr. **230 A.**

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson, Culmer-Straße.

Fürs Ledergeschäft wird ein kräftiger **Lehrling** gesucht von **Mittwoch & Wiener.**

Von heute ab halte ich neben meinem **Leinwand-Geschäft** auch ein Lager von **Bettfedern und Daunen.** Indem ich meine geehrten Kunden bei Bedarf hierin auch um Zuwendung ihrer werthen Aufträge bitte, verspreche bei den billigsten Preisen streng reelle Bedienung.
R. Giraud's Ww.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.
(Errichtet 1870).
An- u. Verkauf aller börsengängigen Werthpapiere (Staatsanleihen, Pfandbriefen, Stadt- u. Kreisobligationen, sowie Actien ꝛc.) bei ⅒ % Provision incl. aller Nebenspesen.
Annahme von Depositen-Geldern auf Kündigung, sowie täglich rückzahlbar. (Zinsfuß nach Vereinbarung.)
Ankauf von Wechseln auf den hiesigen und alle auswärtigen Plätze.
Verkauf von Wechseln und Zahlungsanweisungen auf fast alle Städte in **Amerika, England, Frankreich, Italien, Oesterreich, die Schweiz, Australien und Süd-Afrika.**
Domicilstelle für Wechsel.
Ankauf von Sparkassenbüchern aller städtischen und Kreis-Sparkassen.
An- und Verkauf von ausländischen Geldsorten.
Beleihung aller Werthpapiere zu günstigen Bedingungen.
Kostenfreie Einlösung sämmtlicher Coupons und Dividendenscheine in der Regel schon vierzehn Tage vor Fälligkeit und Auszahlung verlooster Stücke.
Besorgung von Couponsbogen, Convertirungen ꝛc. ꝛc.
Laufende Controlle aller künd- und verloosbaren Werthpapiere und Prämien-Loose.
Auskunft über alle Werthpapiere und Börsentransactionen gratis und franco.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: Schröderbank.

Frauen-Schönheit!!
Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie **Sommersprossen** und alle Unreinheiten des Teints werden durch
Eau de Lys de LOHSE
radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.
à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.
LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN
Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apotheker **Dr. R. Hübner, A. G. Mielke & Sohn, E. Schumann, Heinr. Netz, J. Menczarsk** und **A. Kirmes** in **Thorn**



Hans Maier, Ulm a. D. liefert **junge ausgewachsene ital. Legehühner,** Dunkelfüßler, franko Mk. 2,50, ab Ulm 2,20. Gelbfüßler franko Mk. 2,75, ab Ulm Mk. 2,50. Preisliste postfrei.

Die ächten schwedischen **Verdichtungsleisten** für Fenster und Thüren sind zu haben bei **J. Sellner,** Tapeten- und Farben-Handlung, Thorn, Gerechtestr. 96.

Wohnung, 7 Zimmer, Entree und Zubehör, ist Brückenstraße 11, erste Etage, vom 1. April zu vermiethen. **Siegfried Danziger.**

Eine freundliche, vollständig renovirte Mittelwohnung zu vermiethen.
M. Pichert, Bromb. Vorst. 72.

Marktanzeige.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zur Anzeige, daß ich zum Jahrmarkt wieder mit einem großen Lager **emaillirter Küchengeräthe** hier angelangt bin. Um damit zu räumen, verkaufe dieselben zum Fabrikpreise.

Stand auf dem Neustädt. Markt, vis-a-vis der Kommandantur.

Emilie Kermes aus **Mallmitz** (Nieder-Schlesien).

Den geehrten Herrschaften von Mocker und Umgegend erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am 2. d. Mts. die früher **Zibull**'sche **Bäckerei** in **Gr. Mocker Nr. 503** übernommen habe. Ich werde bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.
Achtungsvoll
M. Hapke, Bäckermeister.

Zur Beachtung!

Ein hochgeehrtes Publikum weise ich auf die **neu construirten Grudeöfen** hin, welche gegen bisherige Fabrikate wesentliche Verbesserungen aufweisen.

Alle in einem Grudeofen bereiteten Speisen werden weit schmackhafter, Suppen kräftiger, Braten saftiger und mürber.

Ein **Grudeofen** verbraucht **während** 24 Stunden, Tag und Nacht, **nur für 7 bis 10 Pfennig Brennmaterial. Die Feuerung brennt ohne die geringste Rauch- oder Rußbildung,** daher bleiben selbst Porzellantöpfe stets sauber. Die Zweckmäßigkeit und Praktik kann in meinem Geschäftslokal an einem immer mit Feuer versehenen Grudeofen gefl. geprüft und sich überzeugt werden.

Das dazu verwendbare Brennmaterial ist ebenfalls bei mir zu haben.

Hochachtungsvoll
J. Czarnecki, Thorn, Jacobstr. **230 A.**

Magen- und Darm-, Leber- und Gallenleiden
werden **Lippmann's Karlsbader** Brause-Pulver zu 3 bis 4wöchentl., bei abnormer **Fettanhäufung, Säurebildung** zu 4 bis 6wöchentl. Kurgebrauch ärztl. allg. empf. Erh. in Sch. à 1 M. u. 3 M. 50 Pf. in d. Apotheken v. Thorn, Bromberg, Inowrazlaw, P. Crone, Schloppe etc.

Guter Rat ist Goldes werth! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrirten Buches „Der Krankenfreund". In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigedruckte Berichte glücklich Geheilter bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Postkarte von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund" zu verlangen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**



Auf hiesiger Ziegelei stehen **400 Mille gut gebrannte Mauersteine** zum Verkauf.
Lulkau bei Ostaszewo.

Neue Bierkisten zu 50 Flaschen, Stück **3,25 Mk.**
Holzhandlung **J. Abraham,** Bromb. Vorst., Thorn.

Kaufmännischer Verein im Hotel „Schwarzer Adler"
Mittwoch: Herrenabend.

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthl. Zusammensein in **Hempler's Hotel.**

Mittwoch, den 3. I. 88, Abends 8 Uhr bei **Lange.**

Masken aller Art und Kotillon-Artikel offerirt **Max Cohn,** Breitestr. 450.

Vorräthig in allen Spezerei- und Delikatesse-Läden sowie Conditoreien
CHOCOLAT MENIER
(Das beste Frühstück)
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Preis: **1 Mark 60 per Pfund.**

Russisch Brot, feinst. Theegebäck u. beste **Entoelten Cacao** von **Richard Selbmann, Dresden.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depot** in Thorn bei **Apotheker Mentz** sowie in allen **Droguerien.**

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser,** à Flacon 60 Pf., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachfl., Berlin. In Thorn bei **F. Menzel,** in Strasburg b. **H. Davidsohn,** Lutenburg b. **Moritz Ascher.**

Carbol-Thier-Schwefel-Seife v. Bergmann & Co., Berlin SO. u. Frankf. a. M. übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles bisher dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, roth. Flecken, Sommersprossen etc.** Vorr. à St. 50 Pf. b. Hrn. **Adolph Leetz.**

Naturkorn-Seife I verkaufe jetzt **a 15 Mark** per Centner, weiße **Eschweger-Seife a 18 Mk.** p. Ctr.
Adolph Leetz.

Geldschränke mit Stahlpanzer, von 120 Mark an in der Fabrik von **A. Wruck,** Berlin C., Gipsstr. Nr. 15.

Lehrling suche unter **sehr günstigen** Bedingungen.
Hermann Cohn, Bromberg, Tuchhandlung und Spezial-Geschäft für Schneider.

2 Lehrlinge sucht **A. Friedrich,** Goldarbeiter.

Klempnerlehrlinge nimmt an **R. Schultz, Neust. Markt 145.**

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

1 Wohnung v. sofort z. verm. Hohestr. 68/69.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist mit auch ohne Pension vom sofort zu vermiethen Schillerstr. 414, 2 Tr. nach vorn.

1 möbl. Zimm. zu verm. Brückenstr. 14, 2 Tr.

1 möbl. Zimm. zu verm. Schillerstr. 417.

Neust. Markt 146, 2 Tr. vorn, ist eine möblirte Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, von sofort zu vermiethen.

Mittl. Wohn., 2 Zimm. u. Zub. sof. z. verm. Preis pro Jahr 135 Mk. Gerechtestr. 99.

Elisabethstr. 7 ist vom 1. April 1888 in der **2. Etage** eine **freundliche Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör, ferner in der **3. Etage 2 Zimmer** zu **vermiethen. B. Bernhard.**

Zu vermiethen vom 1. April ab eine **Wohnung,** 2 Tr., 4 Zimmer, Entree, Küche, Speisek., Boden, **Breitestr. 52.**

1 **Wohnung,** 2 Zimm. u. Zubehör, 2 Tr., vom April zu vermiethen Elisabethstr. 84.

Eine herrschaftliche Wohnung, besteh. aus 5 Zimmern, Entree, Mädchenstube, Küche, Zubehör, ist Heiligegeiststr. 176 zu verm.

Verloren am Sonnabend Nachmittag auf dem Wege Gerechtestraße bis zum evang. Kirchhof **1 Emaille-Armband** mit Kette u. Kugel. Man bittet, selbiges gegen Belohn. i. d. Exped. d. Ztg. abzugeben.

Die dem Herrn **Leopold Wehrmeister** zugefügte Beleidigung nehme zurück.
Peter Radowski.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.